1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 89.

Sonnabends den 4. November.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Liegnitz, den 26. October. Gestern Morgen um 3 Uhr verstarb allhier der Regierungs-Direktor bei der hiesigen Königlichen Regierung, Herr Geheime Rath Dr. Richter, nach einem kurzen Krankenlager in seinem 42. Lebensjahre an einer Lungenkrankheit. Der Verstorbene war ein Mann von viel umfassender wissenschaftlicher Bildung, und einem edlen sanften Charakter. Er besaß ausgezeichnete Geschäftskenntnisse, und verband damit einen regen unermüdeten Fleiß. Seiner Familie war er ein treuer Gatte und liebevoller Vater. Durch sein humanes Benehmen hatte sich derselbe die Liebe aller erworben, welche mit ihm in irgend einer Verbindung standen. Sein Verlust wird daher von jedem, der ihn kannte, auf das Innigste betrauert. — Die Königl. Regierung, welche in einem kurzen Zeitraum mehrere würdige und geachtete Mitglieder ihres Collegii verloren, beklagt das frühe Hinscheiden des Verstorbenen aufrichtig. Sie wird sich desselben immer mit Liebe erinnern, und sein Andenken wird Ihr stets unvergeßlich bleiben.

Königl. Preußische Regierung.

Berlin, den 31. October. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor v. Forckenbeck zu Potsdam zum Regierungsrath bei der Regierung zu Münster zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz der Niederlande sind nach Brüssel, Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, nach Schwerin, und der Königl. Niederländische Cabinets Courier Ragut, nach Brüssel von hier abgegangen.

Se. Excellenz der Herr Minister v. Bülow hat am 23. im Börsenhause, das von Sr. Majestät vollzogene neue Statut für die hiesige Kaufmannschaft den zu dieser Feierlichkeit versammelten 21 Aeltesten der Kaufmannschaft übergeben. — Se. Excellenz hielten eine passende Anrede, die von dem Vorsteher Herrn Banquier Benecke beantwortet wurde, ließen sich sodann von dem Gange der neuen Organisation und den Angelegenheiten der Korporation im Allgemeinen sehr genauen Bericht erstatten, und verließen die Versammlung mit den schmeichelhaftesten Versicherungen für die künftige Wohlfahrt der Korporation.

Deutschland.

Leipzig, den 20. October. Kaum war die Nachricht vom Tode des Fürsten Schwarzenberg bekannt, als sich alle Wünsche vereinigten, die Leiche an der denkwürdigen Stelle, wo der Verstorbene den drei Monarchen die Nachricht des Sieges überbracht hatte, an dem Fuße des kleinen Hügels, auf welchem sie standen (und welcher seitdem im Munde des Volks den Namen des „Drei-Monarchen-Hügels“ erhalten hat), beizusetzen. Der Feldmarschall hatte im verflossenen Sommer viermal diese Lieblingsstelle besucht.

— Am 17. wurde dem regierenden Herrn Fürsten Joseph von Schwarzenberg zu Leipzig von dem Grundherrn des Drei=Monarchen=Hügels, dem königl. sächsischen Major Hrn v. Winkler, unerwartet das nachfolgende Dokument überreicht: „Ich Endesunterschriebener erkläre hiermit für mich und meine Nachkommen auf das Rechtsverbindlichste, daß ich den auf meinem zum Rittergut Döblitz gehörigen Vorwerk Meißdorf gelegenen Hügel an der Sandgrube bei der Ziegelscheune, nebst 10 Ellen Umkreis am Fuße desselben, an die Hochfürstl. Schwarzenbergsche Familie, gegen einen Erbzins von 5 Thlr., sage fünf Thaler jährlich überlasse, welcher jedoch nur meinen Nachkommen, falls diese es verlangen sollten, zu entrichten ist; indem ich auf meine Lebenszeit diesen Platz der Hochfürstl. Familie, aus hoher Achtung für Se. Durchl. den verstorbenen Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg, unentgeldlich überlasse. So geschehen Rittergut Döblitz, den 17. October 1820." — Se. Durchl. haben Namens der fürstlichen Familie diese Schenkung mit freudiger Rührung angenommen, und so wird dieses kleinste Besitzthum von Deutschland, an welches sich so große Erinnerungen knüpfen, zugleich mit den weiten Domainen des Schwarzenbergschen Hauses als ein Familienkleinod auf die Nachwelt übergehen. Die Leiche selbst wird indessen, der von dem Verstorbenen in seinem vor 3 Jahren gemachten Testament getroffenen Verfügung gemäß, nach Worlik in die für den von ihm gestifteten neuen Schwarzenbergschen Stamm errichtete Familiengruft gebracht, bis aber diese vollendet seyn wird, bei seinen Ahnherren in Wittingau niedergesetzt.

Vom Main, den 24. Oktober. Wegen des plötzlichen und starken Falls der Rothschildschen Loose hatte die baiersche Regierung große Summen baar gegen Einsatz von Staatspapieren zur Verfügung des Augsburger und Münchner Handelsstandes gestellt. — Zur Feier des 18. Oktober ließ der Kronprinz von Baiern 450 Arme in Würzburg speisen. — Es ist ungegründet, daß Kurhessen dem Verein der süddeutschen Staaten wegen des Handels beitreten wolle; es soll vielmehr die Einladung abgelehnt haben.

O e s t e r r e i c h.

(Vom 20. Oktober.) Der Tod des Feldmarschalls Schwarzenberg ist gewiß für den Staat ein großer Verlust, das bekennt Jeder, aber nicht Jeder weiß, daß er in seinen böhmisch=mährischen Gütern einer der verehrtesten Herrschaftsherren war, und seine Untergebenen weder selbst bedrückte, noch durch Pächter oder Verwalter aussaugen ließ. Er war hierin ein nicht immer nachgeahmtes Vorbild für manche andere. — Für das Jahr 1821 wird die Classensteuer, mit Hinweglassung des 50 Procent=Zuschusses, erhoben. Seit dem 1. ist die neue Haussteuer eingeführt.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 21. Oktober. Die Amme des Herzogs von Bordeaux, Gattin eines Notarius, hat wegen einer vorübergehenden Unpäßlichkeit, ihr Geschäft aufgeben müssen, und von Monsieur ein Medaillon mit Brillanten geschmückt, und Haare des Säuglings enthaltend, zum Abschied bekommen. — Es hat sich ein Hr. Bourbon unter dem Namen Hullin gezeigt, der sich für den legitimen Sohn Ludwigs des 15. ausgiebt, und die Domaine Chambord, die ihm sein Vater als Apanage, Bonaparte aber dem Prinzen von Wagram verliehen, in Anspruch nimmt, welche eben verkauft werden sollte. Der Verkauf dieser Domaine ist nach einem Befehl des Finanzministers wirklich auf 8 Monate eingestellt worden. — Die 81jährige Marquise de Vaudeville saß dieser Tage am Camin, und schickte ihren Bedienten in ein Nebenzimmer, um eine Schrift zu holen; als er zurückkam, fand er die alte Frau ins Feuer gefallen. — Einem jungen französischen Reisenden, Neffen des ehemaligen Ministers Grafen Mollien, ist es gelungen, vom Senegal aus nach Tombuktu (?) vorzudringen. Seine Familie hat so eben ein Schreiben von ihm erhalten, in welchem er seine Ankunft in dieser so viel besprochenen Stadt meldet. (So wäre denn endlich das Ziel, wonach die Europäer seit vielen Jahren so eifrig gestrebt, erreicht, und nicht von den Britten, die vorzüglich eifrig darnach getrachtet, sondern von einem Franzosen. Hr. Mollien war freilich ganz vorzüglich zu diesem Unternehmen geeignet, da er durch seine vor einigen Jahren nach den Quellen des Senegal und der Gambia unternommenen Reise, mit dem Innern Afrikas, und der Art sich dort fortzuhelfen, schon bekannt ist. Wahrscheinlich wird diese Entdeckung zu noch Mehrerem und Wichtigerem Anlaß geben, besonders zur Entscheidung der noch streitigen Frage: über den Lauf und die Mündung des Niger.)

I t a l i e n.

(Vom 16. Oktober.) In der Anrede des Königs von Neapel an die Stände erklärte er unter andern noch: Vor allem muß ich meine Zufriedenheit darüber zu erkennen geben, daß ich Abgeordnete von beiden Sicilien um mich erblicke. Beide sind Bestandtheile meiner Familie; beide sind mir gleich theuer; von beiden habe ich leuchtende Proben von Anhänglichkeit und in meinem Herzen waren sie nie getrennt. Einzelne Unordnungen beweisen nichts für oder wider den Willen oder den Geist einer Nation. Ich war stets überzeugt, daß Sicilien jenseit des Faro nie den edlen Charakter verläugnen würde, der es immer ausgezeichnet hat, und mit Vergnügen bemerke ich, daß es sich beeilt hat, meine Meinung durch die That zu bestätigen. Ich habe nach 1815 alle jene Institutionen beibehalten, welche die Er=

fahrung und der Nationalwunsch als nützlich und nothwendig bezeichneten. Ich empfehle Ihrer Sorgfalt die Anstalten für Erziehung, Wohlthätigkeit, Menschlichkeit; vor allem die Gefängnisse, die noch weit von dem Zustande entfernt sind, in den sie zu setzen ich wünschte. In Hinsicht der kirchlichen Angelegenheiten sind durch das letzte Konkordat fast alle alten Streitigkeiten mit dem Hofe von Rom gehoben, und dadurch die Ruhe der Gewissen hergestellt worden. Die Zahl der Bisthümer ist vermindert, für Dotirung und Verbesserung des Klerus das Nöthige vorbereitet worden. Ich bin überzeugt, daß bei allen künftigen Vergleichen das Parlament sich von der dem heiligen Stuhle schuldigen Ehrfurcht und von der Nothwendigkeit leiten lassen werde, die Freundschaftsbande immer enger zu ziehn, welche zwischen zwei benachbarten, durch gemeinschaftliches Interesse verbundenen Staaten bestehn sollen. Da meine Kräfte mir noch nicht erlauben, die Regierungssorgen wieder zu übernehmen, werde ich vor der Hand fortfahren, sie meinem geliebten Sohne und Erben, dem Herzoge von Kalabrien, als meinem Generalvikar, anzuvertrauen. Ich finde mich befriedigt durch die Art, wie Er meinem und Ihrem Vertrauen entsprochen. Die Erfahrung wird Ihn zur Regierung immer reifer, Ihnen immer theurer machen. Ich werde gegen die Nation das Verdienst haben, nicht nur sein Herz gebildet, sondern ihm auch die Mittel gezeigt zu haben, sie glücklich zu machen. — General Guilielmo Pepe lebt seit seiner Niederlegung des Oberkommandos zu Neapel als Privatperson, und hat die Regierung gebeten, ihn nur nach seinem alten Grade als nicht aktiven Oberstlieutenant zu betrachten. — Die Vermählung der Prinzessin Donna Christina, Tochter des Herzogs von Calabrien, mit einem Sohne des Königs von Portugal, wurde angezeigt. — Die Geburt des Herzogs von Bordeaux wurde mit allen Glocken zu Neapel angekündigt, und erregt um so mehr Theilnahme, weil man vermuthet, daß in Rücksicht auf dies nun so wichtige Familienglied, der vom Norden her drohende Sturm wohl noch gefesselt werden dürfte. — Der König der Niederlande hat dem neapolitanischen seinen Wunsch, mit ihm in friedlichen Verhältnissen zu stehen, anzeigen lassen. — Eine Zeitung erzählt, man habe in dem neuen Castell zu Neapel 12,000 Flinten, vermuthlich noch von den Revolutionsscenen im Jahre 1799 her, vermauert gefunden. — Die Mannschaft eines neapolitanischen Fahrzeugs, welches Trapani am 1. Oktober verließ, und am 6. in Livorno einlief, erzählte die Vorfälle in Sizilien so: General Pepe, die Palermitaner von allen Seiten zurückdrängend, kam mit seinem Corps bis an die Mauern von Palermo, und schloß mit der provisorischen Regierung einen Vertrag, laut welchem die Neapolitaner von der Stadt unter gewissen Bedingungen Besitz nehmen sollten. Es waren bereits einige Vorwerke und Thore besetzt, und man glaubte, die Veränderung der Dinge würde ganz ruhig vor sich gehen, als das Volk, durch einen satanischen Priester aufgewiegelt, und in der Meinung, es sey verrathen, neuerdings zu den Waffen griff, und die Neapolitaner nöthigte, die eingenommenen Posten wieder zu verlassen. Mehrere öffentliche Gebäude wurden bei diesem Anlaß geplündert und zerstört, und wäre General Pepe in seinem Vorrücken nicht so vorsichtig gewesen, so würde das Uebel, das aus dieser unbesonnenen Aufwallung entstanden, weit größer gewesen seyn. Dieser General hat auf seinem Rückzuge die genommenen Kanonen vernagelt zurückgelassen, die Thore gesprengt und die Wasserleitungen zerstört. Ebendasselbe Schiff brachte noch die Nachricht, daß der Kommandant von Trapani eines Einverständnisses mit Palermo beschuldigt, und deswegen zur Verantwortung nach Messina berufen worden sey. (Schon wenige Tage vorher fand Auflauf statt, in welchem der Fürst Villafranca Gefahr lief, ein Opfer der Volkswuth zu werden, indem man es ihm zum Verbrechen machte, wegen Uebergabe der Stadt unterhandelt und einige deshalb nöthige Vorkehrungen getroffen zu haben.) — Der Venetianische Pallast zu Rom wird nun endlich vom Schmutze befreit, und mit Schonung seines ehrwürdigen charakteristischen Aussehens zur Wohnung für die östreichsche Botschaft und Akademie eingerichtet. — Nachschrift. Am 7. ist durch eine telegraphische Depesche zu Neapel gemeldet: daß Palermo sich unterworfen, und General Pepe die Forts besetzt und die Entwaffnung der Einwohner eingeleitet habe. Eine Verstärkung von 600 Calabresen soll den Entschluß der Einwohner beschwichtigt haben. (Ein zu Genua verbreitetes Gerücht, daß die Stadt und besonders ein Fort mit Sturm erobert worden, wäre also falsch.)

In der Rede des Königs von Neapel bei Eröffnung des Parlaments, welche vom Kronprinzen verlesen wurde, heißt es: „Zum Anfange sage ich Gott Dank, daß er mein Alter dadurch krönen wollen, daß er mich mit den Einsichten meiner vielgeliebten Unterthanen umgiebt. In Ihnen sehe ich die Nation wie eine Familie, deren Bedürfnisse ich erfahren, deren Wünsche ich befriedigen werde. Nie habe ich ein anderes Verlangen gehegt, durch die langen Jahre, welche die göttliche Vorsicht mir verliehen, als Gutes zu finden und zu üben. Ihr erstes wichtiges Tagewerk ist: in der spanischen Constitution diejenigen Veränderungen vorzunehmen, durch welche sie unsern Bedürfnissen entsprechend gemacht wird. Viele unserer Institutionen sind mit jeder Regierungsform verträglich; dahin gehören die Eintheilung unsers Reichs, unser Staatsverwaltungssystem, unsre Gerichtsord-

rung. Ich bin versichert, das Parlament werde vor allem in Anschlag bringen, wie man, in der innern Organisation des Staates, so wenig Veränderungen als möglich vornehmen, und überhaupt Alles beibehalten müsse, was unsere eigne Erfahrung uns als gut empfiehlt. Doch will Ich damit nicht gesagt haben, als sollten Sie nicht diejenigen unvermeidlichen Aenderungen vorschlagen, welche nothwendig sind, um die neue politische Ordnung der Dinge, die wir heute gründen, fest, dauerhaft, und der Gesammtheit nützlich zu machen. Vor Allem empfehle Ich Ihnen, die öffentliche Ruhe zu sichern, ohne welche kein politisches noch bürgerliches System Früchte tragen kann. Sie werden der Regierung Kraft zu geben wissen; die Kraft derselben fließt mit der Kraft der Gesetze zusammen. Wachen Sie eifersüchtig über die persönlichen Bürgschaften der Bürger; aber unterwerfen Sie auch den Privatwillen dem allgemeinen, und bekleiden Sie die Gewalt, welche letztern repräsentirt, mit allen nöthigen Mitteln, um demselben Achtung zu verschaffen. Verfolgen wir nie die Meinungen des Nächsten, und überlassen wir Gott das Urtheil über den Glauben Anderer. Aber Völker, die einen andern Glauben haben, besitzen kein Recht, selbst nur durch Beispiel die Einheit und Reinheit unserer Lehre zu gefährden. Se. Maj. fügten hinzu: Sie hätten auf die Treue der Sicilier gerechnet, und mit Freuden gesehen, daß die Mehrheit der Bewohner der Insel Ihre Meinung gerechtfertigt. „Der Stand unserer auswärtigen Verhältnisse,“ fuhren Sie fort, „ist bedenklich und schwierig; wahrscheinlich aber ist es, daß wir, indem wir mit einer edlen und festen Stellung Mäßigung vereinigen, die Hindernisse besiegen werden. Unser Finanzzustand ist nicht bloß die Folge unserer gegenwärtigen Lage, sondern auch der Umstände, in denen wir uns seit 1815 befunden. Aus dem Berichte des Finanzministers werden Sie ersehen, welche Anstrengungen ich gemacht, um die außerordentlichen Bedürfnisse zu befriedigen, und die Nation auf dauernde Wohlfahrt vorzubereiten.“ Hier legten Se. Maj. den Zustand der verschiedenen Verwaltungszweige in der Kürze dar. Sie äußerten dann: Zu alt, das Ruder der Geschäfte zu ergreifen, hätten Sie die Vollmacht dazu, dem Herzoge von Calabrien übertragen, und sich die Sorge vorbehalten, ihm Geleitsmann zu dem Ziele des Glücks Ihrer Völker und des allgemeinen Nutzens zu seyn. Sie schlossen dann wie folgt: „Meine Herren! Ganz Europa richtet auf uns seine Blicke; der Allmächtige hat uns in die Lage gesetzt, wo wir durch Mäßigung und Weisheit, die Achtung aller Nationen erwerben können: in unserer Macht steht es, unsere Einrichtungen zu befestigen, sie dauernd zu machen, und stark, um unser Wohl zu begründen. Ich meines Theils werde einstimmen in das Verlangen meiner Völker, ich wünsche Eure Dankbarkeit mit in mein Grab zu nehmen, und das Lob zu verdienen, daß ich Euer Glück gewollt.“ — Der Reichsverweser sprach darauf: „Ich danke Ihnen, geliebtester Vater und Fürst, daß Sie sich so gütig über mich ausgedrückt und betheure, daß alle meine Bemühungen, so lange ich das Daseyn habe, kein anderes Ziel haben werden, als Ihnen zu dienen und dem Vortheil der Nation.“ — General Pepe sagte, als er den Oberbefehl des Heers niederlegte: „daß bloß Ergebenheit an das Vaterland, an die Interessen des Königs und an seine Durchlauchtige Dynastie ihn vermocht hätten, diesen Oberbefehl anzunehmen.“ Der König erwiederte: „Ich nehme diese Dimission an und versichere Sie zugleich meiner Zufriedenheit und Dankbarkeit für die Sorgfalt, mit welcher Sie die Ordnung und Ruhe unter den Umständen, die wir durchgangen sind, zu erhalten gewußt.“

Portugal.

Lissabon, den 2. Oktober. Unsere frühern Besorgnisse wegen eines Bürgerkriegs sind Gottlob! verschwunden. Die Junta von Oporto hat sich mit der hiesigen vereinigt und gestern ihren Einzug in Lissabon gehalten. Dieser war äußerst glänzend. Von hier waren Ehrengarden und der Statthalter der Provinz Estremadura mit seinem ganzen Stabe zu dem Empfange Ihrer Excellenzen, der Mitglieder der Junta von Oporto, entgegengesandt worden. Ueberdies hatten sich viele angesehene Einwohner in Bewegung gesetzt, so daß gestern Morgen keine Pferde und Wagen hier mehr für Geld zu haben waren. Das Gedränge beim Einzuge war so groß, daß die Wagen der triumphirend Einziehenden, denen das Volk beinahe die Pferde ausgespannt hätte, nur langsam vorwärts kommen konnten. Beim Eintritt in die Stadt wurde die Junta von dem hiesigen Stadtrath empfangen, und durch zahlreiche Truppen-Abtheilungen geführt. In dem Augenblick als sich die Junta von Oporto mit dem hiesigen interimistischen Gouvernement zu einer Regierung vereinigte und auf dem Balkon des Schlosses umarmte, erdonten Freuden-Salven von allen Forts und von den Kriegsschiffen im Hafen. Am Abend erschienen die vereinigten Excellenzen in den beiden hiesigen Schauspielhäusern; die italienische Oper konnte nicht fortspielen, da der Constitutions-Gesang und so viele Loblieder abgesungen wurden. Die ganze Stadt und der Hafen waren des Abends prächtig illuminirt. Der bisherige Vicepräsident der Junta von Oporto, de Brito Cabreira, wird hier erst späterhin mit den Truppen seinen Einzug halten. — Diese glückliche Wendung der Dinge war eine Folge der neulich erwähnten Correspondenzen, die zwischen den beiden Junta's statt gefunden haben. Die Junta von Oporto erklärte unterm 27., daß sie bereit wäre,

die Mitglieder der hiesigen Regierung unter sich aufzunehmen, um mit ihnen ein Regierungs-Corps bis zur Zusammenberufung der Cortes zu bilden, nach deren Versammlung dasselbe als aufgelöset anzusehen sey. Um die Geschäfte zu vereinfachen und zu beschleunigen, hat sich das Regierungs-Corps in 2 Sectionen getheilt, wovon die eine: provisorische Junta der höchsten Regierung des Königreichs, heißt. Diese beschäftigt sich mit der Verwaltung des Landes. Die andere, welche sich die Vorbereitungs-Junta der Cortes nennt, hat allein das zum Zweck, was sich auf die schleunige Zusammenberufung der Cortes bezieht. Zum Präsidenten der Regierungs-Junta ist ernannt der Prinzipal-Dekano Bischof Freyre, zum Vicepräsidenten A. da Silveira Quinto da Fonceja, nebst den nöthigen Beisitzern für die verschiedenen Departements. Die Geschäfte der auswärtigen Angelegenheiten besorgt der Herr von Sobral mit dem Herrn Ribeiro de Castelbranco. An der Spitze der Vorbereitungs-Junta stehen die Grafen de San Payo und de Resende. Hr. v. Silveira, welcher das Präsidium der Oporto-Regierung niedergelegt hat und jetzt nur Vicepräsident der Regierungs-Junta ist, wird mit Washington verglichen. — Als hier die Revolution ausgebrochen war, hatte man in dem königl. Schatze, außer den Staatspapieren, nur 21,000 Piaster baar gefunden. Die Mitglieder der alten Regentschaft hatten bei der erfolgten Veränderung zum Schutze 40 Mann Militairwache jeder erhalten; es ist ihnen aber nichts zu Leide geschehen.

Spanien.

Madrid, den 11. Oktober. Die Verhandlung des Preßfreiheitsgesetzes ist geschlossen und angenommen, der einzige 37ste Artikel veranlaßte einige Einwürfe, indem er festsetzt, daß die Geschwornen jährlich von den Stadträthen (ayuntamiento) der Provinzial-Hauptorte gewählt werden sollen, wofür einige Mitglieder die „Provinzial-Deputationen" gesetzt wissen wollten, aber ohne Erfolg, weil, wie bemerkt wurde, die Stadträthe viel unabhängiger von der Regierung wären. Diese Geschwornengerichte sollen nun aus der dreifachen Zahl Mitglieder bestehen, also 21 bis 48 Personen enthalten. Die Cortes werden zu Anfang jeder Session eine schützende Junta der Preßfreiheit wählen u. s. w. — Das Tabacks- und Salzmonopol der Krone ist aufgehoben. (Ein für Spanien wichtiges Gesetz.) — (Die neuesten Nachrichten erwähnen des Beschlusses der Cortes vom 5. über Abtretung von Florida gar nicht.) — Zu Toledo ist eine Predigt voll der gröbsten Beleidigungen gegen die hohe Versammlung der Cortes gehalten worden. Der Priester hat die Cortes beschuldigt, daß sie die katholische Kirche und ihre rechtgläubigsten Diener vernichten wollen. Die Versammlung war gerade sehr zahlreich, und viele Weiber brachen in ein schreckliches Geheul aus, weil sie wirklich glaubten, daß der Kirche der Untergang bevorstehe.

Großbritannien.

London, den 17. Oktober. Se. Maj. sind nach Windsor-cottage abgegangen. — Lord Castlereagh ist von North-Cray hereingezogen, und wohnt wieder im auswärtigen Amt, wodurch das Gerücht von seinem Abschiede förmlich widerlegt wird. — Am 14. fragte Hr. Brougham den Hrn. Powell: Wessen Agent er eigentlich in der Sache gegen die Königin sey? Man rief: Zur Ordnung! Hr. Brougham behauptete: es sey für seine Clientin wichtig, die Parthei, von welcher sie verfolgt werde, zu kennen? Der Lordkanzler entschied, daß die Frage nicht geschehen dürfe; Herr Brougham fragte sodann Herrn Powell über die Zahl der sämmtlichen hierher gekommenen, unabgehörten Personen, und derer, die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten, aus. Dann machte Lord Caernaervon den Antrag: die Räthe der Königin zu fragen, ob sie glaubten, bei der Abwesenheit Rastelli's die Vertheidigung und das Zeugenverhör fortsetzen zu können? Hr. Brougham erhielt eine Viertelstunde Aufschub, um mit seinen Collegen zu Rathe zu gehen, und erklärte dann, sie hätten beschlossen, heute mit andern Abhöruagen fortzufahren. Filippi Pomi, ein Zimmermann zu Barona, wurde nun vernommen. Rastelli hatte ihm viel Geld versprochen, wenn er etwas wider die Prinzessin zeugen wolle, ihm einen Gold-Napoleon geschenkt, und ihn mit sich speisen lassen; so auch Rastelli's Genosse, Raganti, ein vor Mailand wohnender Krämer; er hatte aber beiden geantwortet, daß er nur Gutes von der Prinzessin zu sagen wisse, aus eignem Antriebe habe er sich daher gegen den Advokaten Codazzi in Mailand erboten, für die Königin zu zeugen. — Nach Briefen aus Brasilien bis zum 15. August scheinen die Gerüchte von dort ausgebrochenen Unruhen grundlos. — Man schreibt aus Lissabon, daß gerade am 15. v. M. als die Revolution dort zu Stande kam, ein Packetboot aus Rio Janeiro den Befehl gebracht hatte, 4000 M. Truppen und 2 Millionen Crusaden zu übersenden, weshalb die Zehnten erhöht werden sollten und dgl. — Auch die Familie des Marschall Beresford ist von Lissabon hierher zurückgekommen.

London, den 20. Oktober. Im Oberhause reichte Herr Brougham zwei Briefe des hochseligen Königs an die Prinzessin von Wales vom 13. April 1796 und 12. November 1804 ein, die ohne jedoch vorgelesen zu werden — einregistrirt wurden. — Gegen 11 Uhr brachten die Richter über alle ihnen neulich vorgelegten Punkte eine verneinende Antwort. Hr. Brougham sagte: er könne die Antwort der Richter noch nicht recht fassen. — Graf Liverpool er-

stärke ihm: sie laute, daß die Abhörung über Vilmarcati's Verfahren nicht statt finden könne; da indeß der Gen. Anwald seine Einwendungen zurückgenommen, wäre es vielleicht gut, daß alle Personen, die es angehe, Gelegenheit bekämen, sich zu rechtfertigen. — Pomarti wurde nun abermals vernommen, und sagte aus: er sey bis letzten 27. Juli Schreiber bei dem Advokaten der Königin Codazzi gewesen; zu dieser Zeit aber habe er ihm gestanden, daß er ihm verschiedenemale Papiere, die Königin betreffend, entwandt und zu Vilmarcati gebracht habe, wofür er 3 bis 400 Franken empfangen und wozu Raganti ihn verleitet habe. Im Gegenverhör fügte er hinzu, daß Codazzi ihn darauf seines Dienstes entlassen; daß auch Oberst Brown ihn einmal besucht und ihm einige Briefe gebracht. Vassali (Stallmeister der Königin) habe ihn hierher gebracht, wofür er nichts empfangen habe; er sey hier, sich im Schreiben zu üben, und treibe einen einträglichen Handel mit Wollenwaaren. Antonio Maoni aus Venedig, sagte: er sey mit dem Schauspiel-Direktor Zangli von Venedig nach Mailand gereiset, und habe ihn bis vor die Wohnungen Browns und Vilmarkarti's begleitet; aus ersterer sey Zangli, die Hände voll von Napoleons, wieder herausgekommen. — Hr. Williams: Und was sagte er Ihnen? — Dieser Frage widersetzten sich der Gen. Anwald und der Lord-Kanzler, und sie ward nicht gestattet. Domenico, Salvadori, Sprachmeister, hatte 1818 in Mailand Gespräche mit Sacchi über die Königin geführt. Hr. Denman fragte: Was für einen Rath gab er Ihnen? — Ueber diese Frage erhob sich wieder eine Debatte, ob Sacchi nicht bei dergleichen Aussagen wider ihn aufs neue vernommen werden müsse? Nachdem die Richter eine verneinende Entscheidung gegeben, faßten die Lords endlich einen sehr wichtigen Beschluß: daß die Räthe der Königin nicht ferner befugt seyn sollen, Zeugen über Thatsachen, die Personen betreffend, welche nach ihrer Versicherung Agenten einer vorausgesetzten Verschwörung wider die Königin gewesen, zu befragen, und daß die dem Salvadori von Hrn. Denman vorgelegte Frage nicht geschehen dürfe (beschlossen mit 150 gegen 21 Stimmen). Heute machte aber Marq. Landsdown die Motion: daß das Haus einen geheimen Ausschuß ernennen möge, dem der Briefwechsel des Hrn Powell mit dem Obersten Brown, Rastelli's wegen, zur Untersuchung vorgelegt würde, um darüber zu berichten. — Der Kanzler bemerkte: wenn auch das Haus des Hrn. Powells Briefe sich vorlegen lassen wolle, welche Macht es wohl über die des Obersten haben könne, der überdem, wenn ihm so begegnet würde, Hrn. Powell gewiß nicht mehr würde schreiben wollen? (Hört! hört! hört!) Graf Rey erinnerte: daß die ministeriellen Lords schon erklärt hätten, daß es ohne Einsicht hierüber nicht möglich seyn würde, Recht in der Sache zu üben; das Haus sey es seiner Ehre schuldig, die Sache wegen Fortschickung eines Zeugen bis auf den Grund zu prüfen. Auch er halte es jetzt für das beste Mittel, daß Hr. Powell bloß die, Rastellis Sendung betreffenden, zwischen ihm und dem Obersten Brown gewechselten Briefe mittheile, und diese dann einem geheimen Ausschusse übergeben würden. Graf Liverpool hatte nichts gegen den Vorschlag, aber viel gegen Vorlegung der Originalien, da sich die Briefe auch auf viele andere Gegenstände bezögen. — Zugestanden von Graf Grey, wenn die Abschriften als richtig legalisirt würden. Lord Somers meinte: die Verfassung könne nicht ärger verletzt werden, als indem die Lords als Richter sich in die Vertraulichkeit zwischen einem Agenten und seinem Prinzipal eindrängten; welcher Agent werde künftig noch seinen Auftrag redlich erfüllen wollen? — Graf Caernarvon bat zu bedenken: das Haus überlasse ja augenscheinlich jetzt Hrn. Powell nur solche Stellen, die ihn nicht beeinträchtigen könnten, aus den Briefen zu ziehen; es hieße Hrn. Powell zum alleinigen Repräsentanten des ganzen Ausschusses machen. Die Räthe der Königin sollten hereingerufen werden, um ihre Meinung hierüber zu äußern. — Dies dünkte dem Marq. Landsdown eine Herabsetzung des Hauses; der Ausschuß könne sich ja nach Befinden eine erweiterte Vollmacht erbitten. Lord Grey bemerkte: Hr. Powell könne ja auch nicht ausziehen, was nicht in den Briefen stehe. (?) Grey's Antrag ward mit 132 gegen 79 angenommen, auch sofort der geheime Ausschuß ernannt. — Im Verfolg behauptete Hr. Brougham, daß nothwendig der ganze Briefwechsel den Lords vorgelegt und daß die Befugniß, Hrn. Powell noch weiter abzuhören, nicht weiter aufgegeben werden solle. — Lord Ellenborough: So leid es ihm thue, die Räthe der Königin in ihrem Gange hemmen zu müssen, müsse er doch sagen, sie hatten kein Recht, Hrn. Powell wieder abzuhören, es sey denn, daß ihnen neue Thatsachen zur Kunde gekommen. — Lord Darnley erklärte aber: Wenn es abgeschlagen werde, würde er sein Vorrecht als Peer in Anspruch nehmen, wenn Hr. Powell mit den Papieren an der Barre erscheine, ihm selbst Fragen vorzulegen. — Oberst Olwiera (vorhin in Bonapartes Dienst), Kammerherr der Königin, ward nun vernommen. Er sagte, er sey auf eigenen Antrieb hergekommen, um alles Gute, was er wisse, von Ihro Majestät auszusagen, und habe, als er von dem hiesigen Verfahren wider sie in der Zeitung von Lugano gelesen, es für seine Schuldigkeit erachtet, an J. Maj. zu schreiben. Er beschwor, auf der Reise der Königin nach Sinigaglia mit ihrem Gefolge den Courier Forti, aber nicht Sacchi gesehen zu haben. — Mit Bezug auf den Orden den die Königin zum Andenken an ihre Reise nach Jerusalem für ihre Begleiter stiftete, bemerken hiesige Blätter,

daß auch andere Privatpersonen dasselbe gethan. Als z. B. der Dichter Alfieri noch im Alter griechisch lernte, wurde er von dieser Sprache so entzückt, daß er einen Orden des Homer errichtete, den er sich auch selbst ertheilte.

Vermischte Nachrichten.

Das Königl. Hof-Postamt zu Berlin macht folgendes bekannt: Es ist hohen Orts, außer der gewöhnlichen reitenden Post durch Schlesien nach Wien, noch eine reitende Post von hier über Görlitz nach Prag und Wien eingerichtet worden, welche mit Anfang künftigen Monats, Donnerstags und Montags Vormittags um 10 Uhr abgehen, und Mittwochs und Sonntags früh hier ankommen wird. Ein einfacher Brief wird bis zur Grenze mit 5½ Gr. frei gemacht. Die Briefe nach der Europäischen Türkei, und der Levante, können jetzt, ohne daß solche an ein Handlungshaus in Wien addressirt sind, gleich zur Post gegeben werden, müssen aber mit 12 Gr. frankirt werden. Die Briefe nach den gesammten Italienischen Staaten, werden mit Eintritt des künftigen Monats, mit Eingangs gedachten Prag-Wiener-Posten, mithin nicht mehr über Hoff befördert, und müssen mit 9 Gr. frankirt werden. — Eben so ist auch vom nehmlichen Zeitpunkte an: eine fahrende Post, mit welcher alle Gegenstände nach Prag ꝛc. und Wien über Görlitz befördert werden, angelegt. Diese Post geht nur einmal in der Woche, und zwar des Montags früh um 8 Uhr, von hier über Görlitz, am zweiten Posttage aber Freitags Morgens durch Schlesien nach Prag und Wien ꝛc. — Die vor Kurzem angelegte Post nach Spremberg, welche bisher Dienstags und Sonnabends früh abging, wird vom 1. Novbr. a. c. an, über Muskau bis Görlitz ausgedehnt, wird aber dagegen Montags und Freitags früh um 8 Uhr, hier abgehen.

Die russische Regierung hat mit den Häusern Baring und Hope und Comp. eine Anleihe von 40 Mill. Silber-Rubel Inscriptionen, 5 pCt. Zinsen tragend, abgeschlossen. Zur Tilgung dieser Anleihe sind 2 pCt. jährlich festgesetzt; die Zinsen werden halbjährig, im März und Dezember, bezahlt. Der Betrag der Anleihe ist zu Verminderung der Bank-Assignationen bestimmt. Genannte beide Häuser zahlen in ausländischen Valuten.

Drei Stunden von Cork (Irland) lebt in diesem Augenblicke ein Pächter, Namens Eduard Flynn, der 114 Jahr alt, und noch so rüstig, als ein wohlerhaltener Sechziger ist. Er hat den vollen Gebrauch aller seiner Sinne und Seelenkräfte, und macht ohne Beschwerde 4 bis 5 Stunden des Tags, auch steht er in jeder Jahreszeit mit Sonnenaufgang auf.

Zu Ansfield. in Massachusets betrat neulich der 100 jährige Pastor Porter noch ohne Beistand die Kanzel und predigte deutlich und schicklich vor der zahlreichen tief gerührten Versammlung, und weihte nachher, als Patriarch der nordamerikanischen Geistlichen, einen jungen Amtsgenossen ein.

Bekanntmachungen.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hiermit bekannt, daß der für das verflossene halbe Jahr, nämlich vom 1. Mai bis ultimo October c. zu entrichtende Beitrag von 100 Rthlr. der Assecurations-Summe 8 Sgr. 6 D'r. Cour. beträgt. Zugleich erinnern wir an die prompteste Einzahlung der diesfälligen Beiträge.

Breslau, den 1. November 1820.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Todes Anzeige. Im Gefühl der tiefsten Erschütterung zeigen allen Freunden und Gönnern wir den am 31. Octbr. Abends um 9 Uhr nach 9tägigem Kranken-Lager zur Stunde seines 9jährigen Geburtstages erfolgten Tod unseres ältesten allgemein bekannten Knabens Rudolph, ganz ergebenst an, stille Theilnahme unserem gerechten Schmerz erbittend.

Er starb, wie es die Eröffnung des Leichnams klar an den Tag gelegt, an den Folgen eines vor ohngefähr 9 Wochen auf die linke Lenden-Gegend gethanenen Falls, wodurch eine chronische Entzündung in denen daselbst gelegenen Theilen entstanden war, die als solche theils widernatürliche Verwachsungen und Verdickungen des links herabsteigenden Dickdarms, theils Vereiterung des ihm zugehörigen Gekröses und des die zunächst gelegenen Lenden als Beckenmuskeln bekleidenden Bauchfells und Zellgewebes, wobei selbst die Substanz dieser Muskeln in Farbe und Consistenz widernatürlich abgeändert erschien, hervorgebracht hatte. Einige damals angewendete Mittel schienen die zuerst bemerkten Zufälle und Klagen des Knaben zum Theil beseitiget zu haben, allein der innere Feind nagte an der zarten Lebensblüthe verborgen fort, bis 9 Tage vor dem Tode, wahrscheinlich durch eine erlittene Erkältung, jener chronische Entzünduugs-Zustand in den hitzigen überging, und sowohl den übrigen Theil des Darmkanals mehr oder weniger, als vorzüglich das Netz in Entzündung, und letzteres ganz und gar in Eiterung versetzte. Gegen welchen Zustand das eifrigste Bestreben ärzlicher Hülfe und die sorgsamste älterliche Pflege, fruchtlos bleiben mußte.

Der durch mehrere Nächte mit aller Anstrengung und Aufopferung unverdrossen erfolgten ärztlichen Bestrebung zur Erhaltung des Lieblings und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, zollen wir hierbei den innigsten Dank. Liegnitz, den 3. November 1820.

Der Landschafts-Calculator und Rendant Kiersch nebst Gattin geb. Maschner.

Verpachtung. Der Freiguts-Besitzer Herr Schmidt zu Rüstern, ist Willens, den von ihm acquirirten Antheil des Dom.-Guts Ober-Mittel-Rüstern, nemlich 30 Scheffel Ackerland und 11 Scheffel Wiesewachs, Breslauer Maaß, nebst dazu gehöriger Wohnung von 2 Stuben, mit Küche, Stallung auf 8 Stück Vieh und Scheunen-Antheil, an den Meistbietenden zu verpachten. Terminus zu dieser Verpachtung ist auf

den 23. November c.

Vormittags um 9 Uhr in dem Schlosse zu Ober-Mittel-Rüstern anberaumt worden, und ladet Kauflustige zu diesem Termin das unterzeichnete Curatorium unter dem Bemerken ein, daß wenn das Meistgebot von dem Eigenthümer annehmbar befunden wird, der Pacht-Contract sofort mit dem Pächter, welcher sich zugleich über seine Cautionsfähigkeit auszuweisen hat, errichtet werden soll, und daß die diesfälligen Bedingungen bei dem Curatorio sowohl, als bei dem Herrn Schmidt, zu jeder schicklichen Zeit einzusehen sind. Liegnitz, den 20. October 1820.

Das Curatorium von Ober-Mittel-Rüstern. Schmidt.

Wohnungsveränderung. Daß ich von heute an auf der Burggasse im Ressourcen-Gebäude parterre wohne, habe ich die Ehre hierdurch bekannt zu machen. Liegnitz, den 3. November 1820.

Dr. Schmieder.

Der hier angekommene türkische Kaufmann **Alegro Ventura**, aus Constantinopel, hat ein auserlesenes Waarenlager von ächt türkischen Sachen mitgebracht, worunter mehrere hier noch nie gesehene Artikel, als: Aechte türkische seidene und wollene Merino's in diversen Farben, zu Damenkleidern und zu Westen; moderne türkische Seidenzeuge nach neuester Mode gestreift und in lebhaftesten Farben, zu Damenkleidern; gestreifte Serail-Bade-Gewänder mit Gold, Seide und Zwirn durchwirkt; ächte türkische und persische Shawls von seltener Schönheit, in verschiedenen Farben und Preisen; türkische Tücher mit ächten Malereien; Strick- und Tabacksbeutel, von türkischen Shawls verarbeitet; rothe, schwarze und weiße persische Mützen; türkische Pantoffeln von verschiedener Größe; Pfeifenröhre von ächtem Weichselholz in verschiedenen Größen, worunter mehrere von 3 bis 4 Ellen lang, mit zierlichen Mundstücken; ächte vergoldete Pfeifenköpfe mit Beschlägen, in diversen Qualitäten, worunter sogenannte Sultansköpfe; türkischer Rauchtabak erster Qualität, geschnitten und in Blättern; türkischer Feuerschwamm; zwei Sorten Aloe-Holz, welches unterm Taback geraucht, oder auf Kohlen gelegt, die angenehmsten Düfte verbreitet. Genanntes Holz bei Wäsche gelegt, erhält selbige im steten lieblichen Geruch; Rosenöl in drei Gattungen; wohlriechende Pastilles de Serail, zu Medaillons und Ohrgehängen zu gebrauchen; Balsam aus Mecca, erster Sorte; zwei Sorten wohlriechender türkischer Seife; die feinste Gattung ächter türkischer Rosen- und Moschus-Perlen; türkische Kaffee-Schaalen, mit vergoldeten Untersätzen, und mehrere orientalische Artikel. Auch wäscht er türkische Shawls, reinigt sie von Flecken, und macht Risse und Löcher in denselben wieder zu.

Ein hoher Adel und ein verehrungswürdiges Publikum werden ganz ergebenst eingeladen, ihn in seiner Wohnung, beim Gastwirth Hrn. Bauch im schwarzen Adler eine Stiege hoch in No. 4., auf dem großen Ringe, zu beehren, wo er Vormittags von 8 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 8 Uhr stets gegenwärtig seyn wird.

Liegnitz, den 2. November 1820.

Bier-Anzeige. Gutes ächtes Stohnsdorfer Bier, die Flasche zu 5 Gr. Münze, ist zu haben vor dem Breslauer Thor bei J. C. Warnke.

Liegnitz, den 3. November 1820.

Reisegelegenheit nach Berlin gehet ganz leer den 10. d. M. Das Nähere auf der Burggasse in No. 341. Liegnitz, den 3. November 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 1. November 1820.

		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$96\frac{1}{3}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
dito	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{1}{4}$
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	175	$175\frac{2}{3}$
dito	Banco-Obligations pt. -	$84\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$68\frac{1}{2}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	$78\frac{2}{3}$	—
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	$3\frac{5}{6}$	$3\frac{1}{2}$
	dito v. 500 Rt. - - - -	$4\frac{1}{6}$	—
	dito v. 100 Rt - - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 3. November 1820.

D. Preuß. Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	26	—	1	24	$10\frac{3}{7}$	1	23	$8\frac{4}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	4	$3\frac{3}{7}$	1	3	$5\frac{1}{7}$	1	1	$5\frac{1}{7}$
Gerste . .	—	25	$1\frac{5}{7}$	—	24	—	—	22	$10\frac{3}{7}$
Hafer . .	—	18	$3\frac{1}{7}$	—	17	$8\frac{4}{7}$	—	16	$1\frac{5}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)